

## Predigt über Kolosser 2,3/6-10 an Heiligabend, 24.12.2021 in Alpen:

„In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis .....  
Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar. Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und an dieser Fülle habt ihr Teil an ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.“ Amen.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!

Vor ein paar Tagen ging es im Radio wieder einmal um die eigentliche Bedeutung von Weihnachten. Nach einigen Mutmaßungen über den Weihnachtsmann, über Raclette, Kinderlachen und Tannenduft, über Weihnachtsmärkte und Lametta meldet sich mit einmal ein Hörer mit einer sehr sonoren und bedeutungsvollen Stimme und sagt: „Weihnachten feiern Christen die **Geburt des göttlichen Menschen.**“ – Aha-. Das hörte sich gut an, irgendwie gebildet: „Die Geburt des göttlichen Menschen“ – Und ich dachte: Klingt interessant. Ist es aber nicht!

Denn diese Aussage -so faszinierend und großartig sie auch anmutet- ist theologisch leider Kappes, grundfalsch, ein Missverständnis. Weihnachten feiern wir nämlich gerade nicht die „Geburt des göttlichen Menschen“, sondern die „**Geburt des menschlichen Gottes**“. Und das ist ein gewaltiger Unterschied. Und diesen Unterschied möchte ich Ihnen heute Abend gerne erklären. Und sie werden sehen: Klingt interessant. Ist es auch!

Denn der „göttliche Mensch“, ja, das sind wir, das sind wir schon längst! „Der göttliche Mensch“ hat seinen Ort gänzlich verloren, er hat das Paradies sozusagen hinter sich gelassen, weil er – sie erinnern sich- vom Baum der Erkenntnis aß und nun selber weiß, was Gut und Böse ist. Er hat seine Natur übertroffen, staunt über seine Großartigkeit und fühlt sich daher nahezu allem überlegen.

Unstet und rastlos ist dieser „göttliche Mensch“ geworden und seither damit beschäftigt, alles zu regeln, zu organisieren, alles zu steuern und möglich zu machen: **Ein Homo faber!** Selbstgewiss davon überzeugt, dass es für jedes Problem eine rationale Lösung gibt und nichts unmöglich ist. Er plant grenzenlos, entwickelt Strategien, Methoden und moderne Techniken und sorgt immer weiter vor. Ein Titan, ein Prometheus.

Schließlich liegt auf seinen Schultern das großartige Projekt ein neues Paradies zu schaffen, eine immer noch bessere Welt. Der „göttliche Mensch“ kann inzwischen die Natur beherrschen und manipulieren, er kann das Klima retten und Leben künstlich kreieren und in die Corona der Sonne fliegen.

Darum braucht der „göttliche Mensch“ letztlich **keinen Glauben mehr, keine Religion**, denn er ist sich ja selbst Gott. Er kann selbst für seinen Segen sorgen, für sein Glück, für seine Gesundheit, für seine Sicherheit, für sein Wohlergehen.

**Nichts ist ihm heiliger als seine eigene Existenz.** Und dafür ist er bereit alles zu opfern auf dem Altar einer alternativlosen Realität. Ergebenheit kennt er nicht mehr. Kontrollverlust oder Machtlosigkeit sind für ihn eher ein Grauen, das er mit allen Mitteln verhindern will.

Konsequent titelte darum die ZEIT kurz vor Weihnachten: „Geht es auch ohne Religion?“ und fragt schon mal: „Was nach dem Glauben kommt“. Zu lesen ist hier, was „göttliche Menschen“ in unserem Land längst denken: „Religion und Glauben sei nichts anderes als die letzte Bastion des Irrationalen, ein Hirngespinnst, das der progressive Weltgeist längst hätte zermalmen müssen...Kirchen sind Opium fürs Volk und ein Selbstbetrug...religiöse Jenseitsvertröstung und bizarre Fluchtbewegungen...“ (ZEIT No.48, S.68)

Ohne Religion -so sehen es laut ZEIT zunehmend mehr Menschen- wäre die Moderne endlich frei und grenzenlos und der Unfriede und Krieg würde aufhören. Das klingt zumindest logisch und einleuchtend, auch spannend und aufregend!

Aber um es ganz klar zu sagen: um diesen „göttlichen Menschen“, der so von sich so überzeugt ist und um den sich sonst alles dreht, geht es hier heute Abend eben nicht! Wir Christen feiern heute **nicht** die Geburt des „**göttlichen Menschen**“, sondern des „**menschlichen Gottes**“.

Und das ist etwas total anderes! Nämlich das genaue Gegenteil: Eine radikale Umkehr: Gott, der demütig wird, klein und verletzbar. Der uns ganz nahe kommt nicht in seiner Stärke, sondern in seiner Schwäche. Was für ein Gegensatz! Ein Gott, der eben nicht das tut, was uns so selbstverständlich erscheint: nämlich Macht und Herrschaft auszuüben, sondern der sich klein macht und dient.

Wir erkennen diesen „menschlichen Gott“ in einem armseligen Viehstall, ausgeliefert all den Gefahren und Unwägbarkeiten unserer irdischen Existenz wie alle anderen Geschöpfe auch. Ja, wir verstehen, wir begreifen Gott erst in diesem Kind Jesus, das in Bethlehem geboren wird: „Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.“

Das ist ein unbestreitbarer Widerspruch, der unser Denken und unsere bisherigen Gewissheiten gänzlich über Bord wirft und uns existentiell in Frage stellt: „Er äußert sich all seiner Gewalt, wird niedrig und gering und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding...“ Ich weiß, das verlangt unserem Verstand einiges ab.

Und doch an dieser Krippe können wir nur staunen über jenen „menschlichen Gott“, der seinen größten Segen in der Schutzlosigkeit schenkt, der seinen tiefsten Frieden und seine gewaltigste Erlösung ausgerechnet dort kundwerden lässt, wo wir nur Unsicherheit, Gefährdung und Not sehen. Der mitten in der Ausweglosigkeit Zukunft eröffnet, weil nun ein Stern der Hoffnung über diesem ganzen Elend leuchtet.

Darum kommen ja die damaligen Weisen und Gebildeten jener Zeit von weit her zu diesem so abseitigen Ort, um diese Geburt des völlig Neuen zu sehen. Sie geben das Wertvollste, was sie haben, einfach ab. Vielleicht weil sie wissen, dass im Angesicht dieses menschlichen Gottes alles Materielle nur ganz nebensächliche Dinge sind. Die Weisen aus dem Morgenland stehen für die Spitze des menschlichen Verstandes. Hier kommt etwas an seinen Ursprung zurück.

Weihnachten bedeutet darum: Wir könnten demütiger und nachdenklicher werden über unsere eigene Rolle als Mensch, weil auch Gott selbst die Rollen unübersehbar getauscht hat: „Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein...“ Vielleicht einmal darüber nachdenken, ob wir wirklich so göttlich sind und in allem das letzte Wort haben müssen oder vielleicht auch einmal zurückstecken, bescheidener werden, mehr auf den unverfügbaren Segen achten und dem Höheren vertrauen sollten und beten!

Vielleicht indem wir einmal aus dem Beherrschen ins Empfangen übergehen, vom Absichern ins Vertrauen, vom Aktionismus in die Gelassenheit, vom Hochmütigen ins Nachdenkliche. Für all dies Weltbewegende steht diese bescheidene Krippe. Gott zeigt hier ganz schlicht sein menschliches Antlitz und wir nehmen darin eine „**Stimme wahr, dass es anders zugehen müsse**“ in dieser Welt -wie es Immanuel Kant einmal gesagt hat.

Wie wäre es wohl ohne diesen Vorbehalt, ohne diesen „**menschlichen Gott**“, der unsere Seele berührt? Was bliebe wohl, wenn wir das alles in Zukunft außer Acht lassen? In dem Artikel der ZEIT hat man sich das schon mal ausgemalt. Ich zitiere:

Ohne Religion bliebe das „handelsübliche trinitarische Heilsversprechen des Kapitalismus: Wachstum, Wohlstand, Fortschritt, vielleicht noch ein Fußballgott... viel wahrscheinlicher Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis...“ist allerdings der dann folgende Aufstieg einer anderen, einer radikalen, reaktionären Diesseitsreligion. Sie besteht in der Heilsversprechung der Macht, der Sicherheit und der Anbetung des Faktischen. Sie vergötzt am Ende den allmächtigen Staat oder die allwissende Partei...“ (a.a.O. S.69) und das gilt nicht nur für China.

Das Kind in der Krippe soll uns vor dieser Allmacht des „göttlichen Menschen“ gerade bewahren. Gott wird Mensch, damit wir unseren Hochmut überdenken und umkehren. Es könnte uns davor behüten uns selbst total zu überheben. Das Kind in der Krippe kann uns zu einer Erlösung und zu einem Frieden führen, den wir aus uns niemals erreichen könnten. Uns ist darin eine Möglichkeit eröffnet, die wir eigentlich nicht haben: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür...“

Im Kolosserbrief haben wir eben gehört, dass in „Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen“. Unsere große Sehnsucht nach Erlösung liegt einzig in dieser Krippe, weil Gott selbst hier in einem Kind das Tor zu unserem wahren Menschsein öffnet und uns damit ein Leben aus Gnade schenkt: „Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und an dieser Fülle habt ihr Teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.“

Amen.

Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht; ein Herz, das richtig ist und folgt Gottes Leiten, das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ. eg 10,3 Valentin Thilo 1642

